München 2. Juli 1941
46. Jahrgang / Nummer 27

30 Pfennig

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

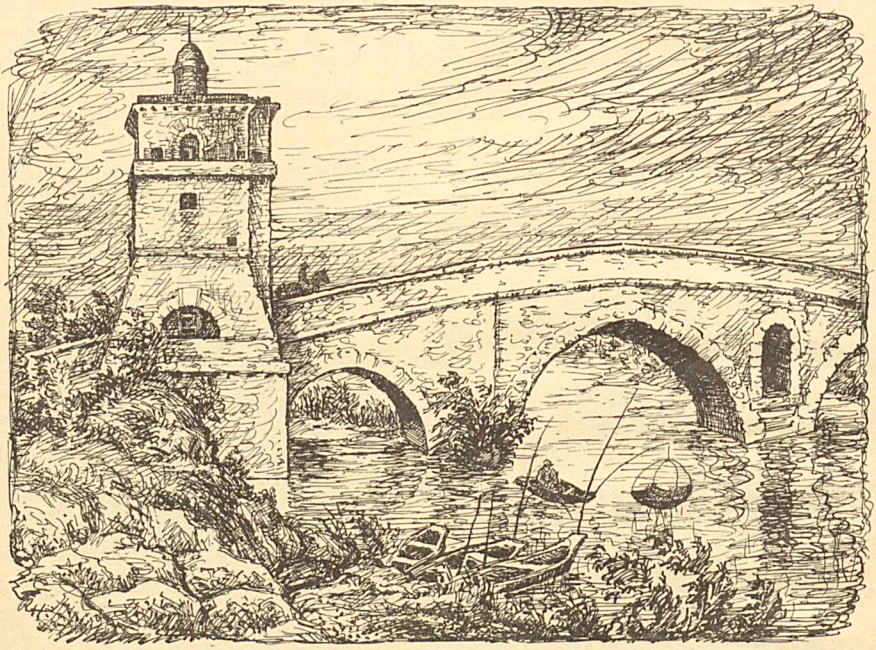
(Karl Arnold)

Eines Tages werden Mr. Churchill die fettesten Lügen nicht mehr aus dem Dreck ziehen können!

Nemmeno le più crasse menzogne potranno un giorno trar fuori Churchill dal sudiciume!

Ponte Molle in Rom

(R. v. Hoerschelmann)



DER WEG INS WASSER

VON WALTER FOITZICK

Entweder habe ich es mir gedacht, oder es ist der Ausspruch eines weisen Mannes aus dem Morgen-, Mittag- oder Abendlande, daß man den Charakter eines Menschen daran erkennen kann, wie er sich die Hände wäscht. Achten Sie mal bitte darauf! Es gibt über hundert Arten, sich die Hände zu waschen, wie man die Seife, auch die Kriegsseife, aufträgt, wie man die Handflächen, wie man die Handrücken aneinander reibt. Ja, da scheiden sich die Temperamente, und gute und böse Menschen ringen die Hände anders im Seifenschaum — scheint mir. Allerdings ist ein Sonderfall zu beachten: Leute, die sich niemals die Hände waschen, brauchen deshalb nicht ohne jeden Charakter zu sein. Ich habe afrikanische Eingeborene jeden Alters und auch mitteleuropäische Buben gesehen, die trotz ihrer Abneigung gegen das Händewaschunwesen ausgesprochene Charakterfiguren waren.

Was sind diese Manipulationen aber für Nichtigkeiten gegen die Art und Weise wie einer ins Wasser geht. Ich meine nicht aus Lebensüberdruß sondern aus sommerlichem Badebedürfnis.

Da ist der Mann, der ein turmhohes Sprungbrett besteigt. Trocknen Leibes, umstrahlt von der Sonne und der Bewunderung der Damen, wippt er wie ein Piepvögelchen auf der vordersten Kante des Sprungbrettes und mit geöffneten Armen stürzt er sich ins Feuchtkalte. Im Bruchteil einer Sekunde überwindet er den Unterschied von Naß und Trocken, von Warm und Kalt. Ha, das ist mir ein Held. Die Mehrzahl ist's nicht.

Ganz anders die Leute, die erst ein kompliziertes Ritual an der Grenze zwischen Festem und Flüssigem entwickeln. Sie befeuchten sich die Pulsader, netzen Stirn und Nacken, reiben mit der nassen Hand die Herzgegend ein, träufeln dort etwas hin und hierhin ein bißchen. Sie entfalten eine geradezu kunstgewerblich benetzende Tätigkeit. Sie sind durchaus Anhänger einer naturgemäßen Lebensweise, und in ihnen ist viel Kenntnis der verschiedenen Funktionen von verschiedenen Gliedmaßen und Körperteilen. Ihr Inswassergehen gleicht dem Ritus indischer Sekten, und, wenn sie so an sich herumpatschen, hört man geradezu, wie sie von Minute zu Minute immer gesunder werden und nicht im geringsten altern.

Es sind ordentliche Menschen, die ihre Steuern jubelnd zahlen und nachts einem ausgesprochen hygienischen Schlaf obliegen.

Zwischen diesen beiden Polen, dem funkelnden, wippenden Sonnenjüngling und den hygienischen Badern gibt es viele Zwischenstufen. Ich will nur die Sorte nennen, die so beiläufig vom Ufer in den See hineinspaziert, ohne rechten Ernst für die Badeangelegenheit — so tun sie wenigstens. Womöglich unterhalten sie sich noch miteinander, er und sie. Aber plötzlich verstummt ihre Sprache, das Wasser ist in jene Gegend gekommen, wo die Beine aufhören und der Ernst beginnt. Das sind etwas schlampige Naturen. Von diesen Leuten kann ich nichts Genaueres sagen, ich kenne sie zu wenig, ich gehöre selbst zu ihnen.

Im Frühsommer

Von Dr. Owlglaß

Hast dich gesorgt, hast dich gebückt,
und wieder ist dir's nicht geglückt.
Nun wandle durch den Gartenplan
und schau' dir deine Blumen an.

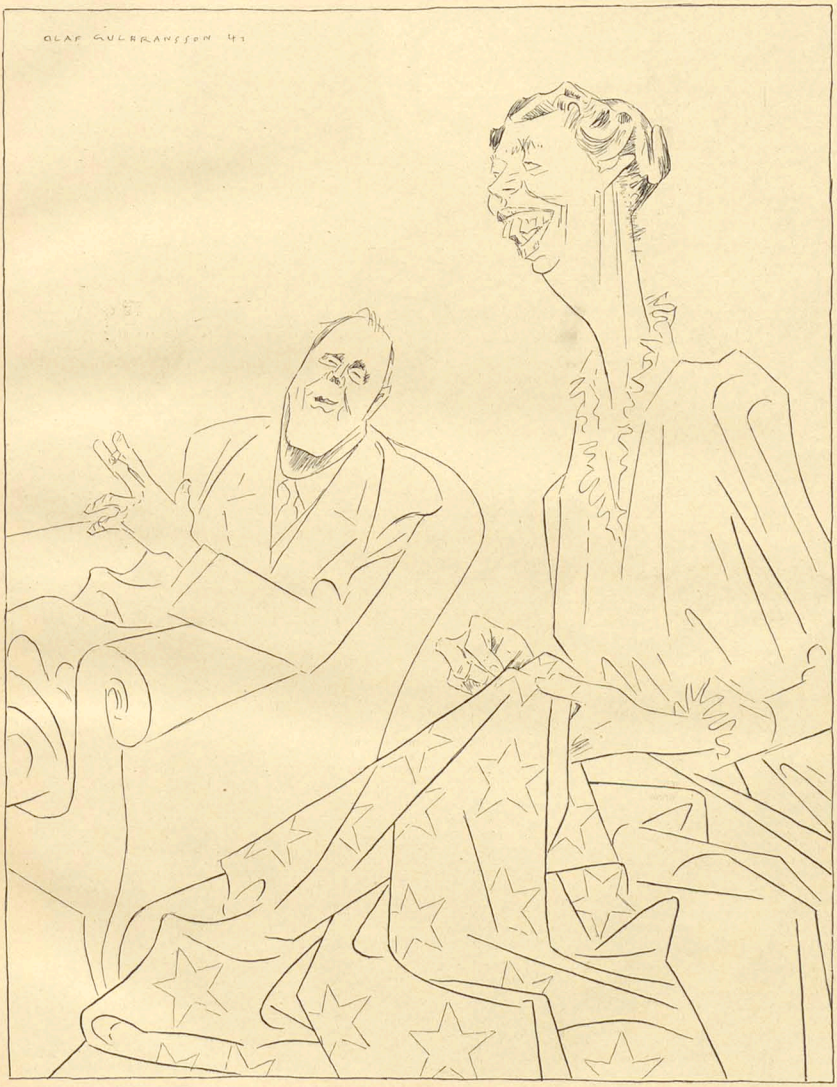
Päonien leuchten rot wie Blut.
Wie gut das deinen Augen tut!
Lupinen stehen blau zuhauf,
und eine Lilie schließt sich auf.

Das Pflänzlein, Akelei benamt,
hat rundherum sich ausgelamt,
als hätt' es einen Passepartout.
Stolz blüht für sich der Frauenschuh.

Die Kapuzinerbruderschaft
rankt geil, wo eine Lücke klafft,
und lacht dich aus bei jedem Schritt...
Geh, sei gescheit und lach' halt mit!

Die „First Lady“ stickt

(O. Gulbransson)



„Schau mal, Liebling, wie schön sich dieser neunundvierzigste Stern in unserm Banner ausnehmen wird!“

La "First Lady„ ricama: "Guarda un po', cuor mio, come spiccherà bene questa 49 ma stella nella nostra bandiera!„

Orientiert

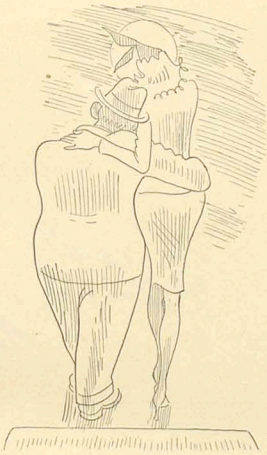
(K. Heiligenstaedt)

„Den Brief kann sich Jochen auf seiner Bude hintern Spiegel stecken!"
„Da hat er ja keinen . . !" — „Weißt du das auch . . ?"

Bene orientata: "Questa lettera giovacchino puo' ficcarsela dietro lo specchio nel suo bugigattolo!„ — "Ma se non l' ha nemmeno!„ — "Ah, lo sai anche tu . . ?„

Verkannte Größen - Stature incomprese

(Fr. Bilek)



TRÄUME / VON HEINZ SCHARPF

„Liebling", schnurrte meine Frau beim Aufwachen und rieb sich wie ein Kätzchen die Augen, „heute Nacht hatte ich einen putzigen Traum. Denk' dir, ich befand mich inmitten eines Tannenwaldes, ganz allein, nur von einem summenden Mückenschwarm begleitet, und dachte an dich.

Plötzlich tauchte aus dem Dunkel des Waldes ein Bandit auf, in der Rechten einen Dolch, in der Linken eine Pistole, dazwischen einen wallenden Räuberbart. ‚Das Geld her oder das Leben!' brüllte er mich an, martialisch kam er näher gestiefelt und ließ mich an seinen Mordwerkzeugen riechen. ‚Lieber Räuber', flehte ich, ‚ich hab' kein Geld, woher sollte ich eines haben? Bitte, lassen Sie ab von mir, bitte, bitte.'

‚Ach was', knirschte er und ließ den Bart rauschen, ‚so wahr ich Cervelati, der gesuchteste der Räuber bin, ich habe meinem Weib versprochen, etwas mitzubringen. Fix runter mit Ihrem Kleid, mein Fräulein.' Und er riß mir das Kleid mit roher Hand vom Leibe. In diesem Augenblick brach die Sonne durch den Tann und sah brennend auf meine Blößen herab."

„Desgleichen der Räuber", kullerte ich mit den Augen.

„Nein, das war ein höchst ungalanter Geselle, er sah nur lüstern mein Kleid an. Dann gab er es mir kopfschüttelnd zurück.

‚Nee', sagte er, ‚mit einem solch unmodernen Fähnchen trau ich mich nicht zu meinem Weibe heim. Nehmen Sie es wieder und einen guten Rat dazu: Heiraten Sie, mein Fräulein, damit Ihnen jemand anständige Kleider kauft.' Aus!" —

Ich hatte aufmerksam zugehört. Erschüttert von der tiefen Symbolik des Traumes schneuzte ich mich erst. „Das ist allerdings ein ulkiger Traum, Ursula", wiegte ich den Kopf. „Aber ich habe auch geträumt. Ich ging ebenfalls durch einen Tannenwald, der war noch viel dunkler als deiner. Plötzlich vertrat mir ein wildes Weib den Weg, mit einer Flinte in der Hand, einem Säbel an der Seite und dazwischen Formen, die eines schwachen Mannes Herz tiefer rutschen lassen konnten. ‚Ich bin Mortatella, die Räuberbraut', rief sie, ‚der Schrecken der Gegend, der Werwolf der Wanderer. Her mit deinem Geld oder ich erschieße dich vor deinen eigenen Augen.' ‚Ich verstehe immer Geld', antwortete ich kleinlaut, ‚heute ist doch schon der Dreizehnte und ich bin Fixbesoldeter' — ‚Dann her mit deinem Mantel', rief Mortatella, die Räuberliebste, der vampigste der Vampe, und ohne weitere Formalitäten schüttelte sie mich aus ihm. Gerade brach der Mond durch die Wolken und lachte über das ganze Gesicht. Aber Mortatella lachte nicht. Kopfschüttelnd besah sie sich den Mantel. ‚Junge, Junge', sagte sie dann, ‚den hast du auch schon mehrere Saisonen getragen, da fehlen ja zwei Knöpfe und auch der Aufhänger ist abgerissen, das ist wahrhaftig kein Paradestück für meinen Bräutigam, den gesuchtesten der Räuber, Cervelati, den zieh nur wieder an.' Doch ehe ich hineinschlüpfen konnte, nahm sie ihn noch einmal an sich. Einer inneren Regung folgend, setzte sie sich auf einen Baumstrunk und nähte den abgerissenen Aufhänger und die fehlenden Knöpfe an. Dann reichte sie ihn mir mit einer bei Räubern doppelt angenehm wirkenden Gebärde und sprach dazu: ‚Hier hast du ihn wieder, armer Kerl, aber ich rate dir, zu heiraten, damit du nicht so salopp herumlaufen mußt.' Aus!" —

Am nächsten Ersten hatte Ursula ein neues, hochmodernes Kleid an — von mir gekauft. Und an meinem Mantel waren der abgerissene Aufhänger und die fehlenden Knöpfe angenäht — auch von mir.

AUF DER WIESE

Von Soldat Herbert Leftiboudois

Ich lieg' im grünen Grase
Auf unsrer Pferdewiese
Mit heuverschnupfter Nase - -
Gestattet, daß ich niese!

Wer nieft, hat mehr vom Leben!
Befreit sind alle Glieder,
Und auf zum Himmel heben
Kann sich die Seele wieder!

Es fährt aus trocknem Schlunde
Das Giftige und Kranke,
Hell glänzt des Tages Stunde - -
Ich hab' geniest . . . ich danke!

DIE ROTBACKIGE

VON RUDOLF KLUTMANN

Eines Morgens stehe ich am Fahrkartenschalter, um mir eine Karte für die Kleinbahn nach meinem Wohnort zu lösen. Kein Zweifel, es war höchste Zeit. Aber ein Blick auf den Bahnsteig überzeugte mich, daß die Wagenreihe noch ohne Lokomotive war. Schön, denke ich, dann kann ich mir ja noch einen Zwanzigmarkschein wechseln lassen. —

Plötzlich drängt sich ein rotbackiges Fräulein heran, so vom Format einer wohlbestallten Köchin, knallt ihren beträchtlichen Handkoffer an meine Beine und schreit in den Schalter: „Eine Karte Dritter nach W . . ."

Ich sage: „Fräulein, Sie haben noch Zeit."

„Keine Zeit! Der Zug fährt 10 Uhr 02. Es ist schon 10 durch."

„Richtig. Aber der Zug hat noch keine Lokomotive, kann also nicht pünktlich abfahren."

„Der Zug fährt 10 Uhr 02, bitte lassen Sie mich durch!"

„Aber schauen Sie doch auf den Bahnsteig! Die Lokomotive fehlt." Ich stemmte mich gegen ihr andrängendes Gewicht. O, ich hatte nicht mit ihrer Kraft gerechnet! Sie streicht an mir vorüber, und der mittlere Knopf meines schönen neuen Anzugs verliert bei dieser zärtlichen Berührung den Faden und rollt zu Boden.

Wütend bücke ich mich, will gleichzeitig das Fräulein packen. Doch die Gewaltige ist schon vorbei, fegt über den Bahnsteig, stürzt in ein Abteil und ist verschwunden.

Aber ich hatte mir das Abteil gemerkt. Am Horizont erscheint jetzt behaglich dampfend in sicherer Rückwärtsbewegung die Lokomotive. Ich dampfe auch, aber nicht behaglich. Ich streiche mein Wechselgeld ein und, den Knopf fest in der Hand, schreite ich auf das bewußte Abteil los, öffne es, finde die Rotbackige allein darin. Ich setze mich ihr gegenüber und beginne das Strafgericht: „Sie haben mir einen Knopf abgerissen."

„Entschuldigen Sie, aber Sie machten doch nicht Platz."

„Ich brauchte Ihnen doch nicht Platz zu machen."

„Es war nur noch eine Minute Zeit."

Ich koche. „Sie sehen doch, wir halten noch immer. Wenn der Zug keine Lokomotive hat, kann er nicht fahren."

„Aber nach dem Fahrplan sollte er um 10 Uhr 02 fahren."

Ich ringe nach Worten. „Wenn Ihnen ein vernünftiger Mensch sagt . . . Wenn Sie einen Blick auf den Zug geworfen hätten . . . Wenn die Lokomotive fehlt . . ."

„Wenn Sie mir nicht Platz machen, wenn nur noch eine Minute . . ."

„Seien Sie ruhig! Sie wollen keine Vernunft annehmen. Sie sind unverbesserlich. Bitte, kein Wort mehr! Sie haben Nähzeug bei sich — da in Ihrem Koffer. Ich verlange, daß Sie mir augenblicklich den Knopf annähen."

Die Rotbackige lacht einfach heraus. „So was! Ich soll Ihnen den Knopf annähen!?" „Jawohl!"

In diesem Augenblick steigen ein paar mir bekannte Damen ins Abteil. Ich grüße. Der Zug setzt sich in Bewegung. Die Rotbackige sieht mich herausfordernd an. Als sie eine Bewegung nach ihrem Koffer macht, sage ich schnell: „Nein, ich danke sehr, ich verzichte."

„Ich hatte auch gar nicht die Absicht", hohnlächelt die freche Person. Triumph steht in ihren Mienen. Ich koche innerlich und wende mich in äußerster Selbstdisziplin den Damen zu.

In W. steigt die Rotbackige aus. Ich auch, die Damen auch. Ich mußte nämlich noch einen Gerichtstermin wahrnehmen. Drei Stunden später bin ich zu Haus.

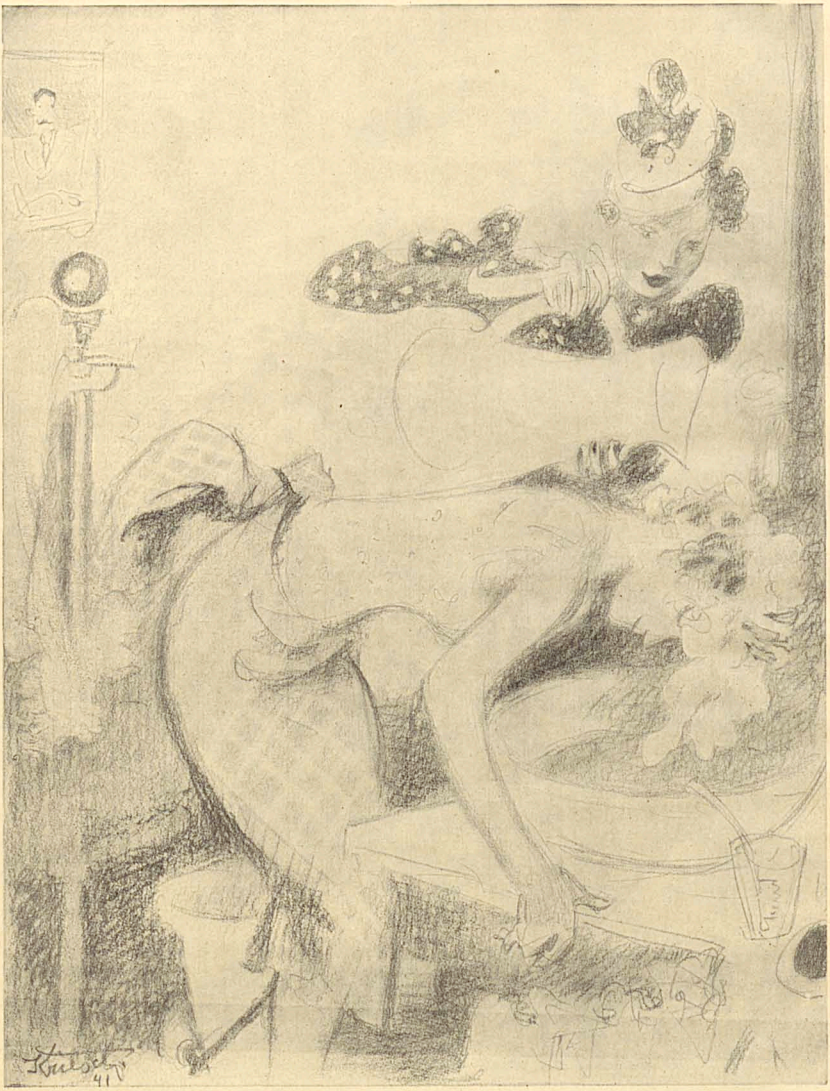
Meine Frau empfängt mich. „Das neue Mädchen ist da, Lina heißt sie." „Dein Eindruck?"

„Sehr gut, bis jetzt. Eine kräftige Person, willig, fleißig, energisch. Sie wird sich auch bei den Kindern durchsetzen, glaube ich."

Im Hintergrunde wird die Rotbackige sichtbar. Nur bei den Kindern? denke ich im selben Augenblick mit einem Anflug von Resignation.

Am Abend näht mir Lina den Knopf an. Als sie mein triumphierendes Lächeln bemerkt, meint sie mit einer ihrem Format entsprechenden Schelmerei: „Den Knopf nähe ich Ihnen an, nicht, weil ich ihn abgerissen habe, sondern weil ich bei Ihnen in Stellung bin."

Mein Lächeln verschwindet, — ich selber auch.



„Na, ersetz ich dir nicht ganz geschickt deine Friseuse, Helga?“ — „Ja, ich hätte nur gern noch erfahren, wie die Geschichte mit ihrem Otto, die sich schon über fünf Haarwäschen hingezogen hat, weitergeht!“

Manco: "Ebbene, Elga, non ti rimpiazzo abilissimamente la parrucchiera?„ — "Eh sì; solo vorrei ancor sapere come prosegua la storia col suo Ottone che ella m' ha già tirata in lungo per oltre cinque lavate di testa!„

Rücksichtslos

(Erich Schilling)

„Eine unfaire Kriegführung haben die Deutschen. Bevor man nur einen Schuß abgeben kann, haben sie einen gefangen!"

Senza riguardi: "Il modo di guerreggiare dei Tedeschi è sleale, Prima ancora di poter tirare un colpo, si è già prigionieri!„

MEIN FREUND JOHANNES

„Ich habe neulich meinem Nachbarn einen Brief geschrieben, in dem ich ihm mal ganz deutlich meine Meinung zu verstehen gab. So was Grobes, wie ich da geäußert habe, mag ich nicht einmal, wenn ich alleine bin, aussprechen", erzählte Johannes. „Und was hat er geantwortet, Johannes?" fragte ich.

„Er sei ganz meiner Meinung", sagte Johannes.

„So was habe ich aber noch nicht erlebt! Du schreibst ihm Grobheiten, und er ist nicht nur nicht beleidigt, sondern sagt, er wäre deiner Meinung?" staunte ich.

„Warum soll er denn beleidigt sein, wenn ich auf seinen Prozeßgegner schimpfe?" sagte Johannes.

Johannes war überarbeitet. Der Arzt, zu dem er nur widerwillig und seiner Frau zu Gefallen gegangen war, untersuchte ihn gründlich.

„Sie brauchen Ruhe, lieber Freund", sagte er. „Vermeiden Sie Aufregungen, leben Sie mäßig und gehen Sie mit den Hühnern ins Bett." - „Ich fürchte, der Hahn wird dagegen sein", sagte Johannes.

Es war ein schöner, heißer Sommertag. Martin und ich hatten Johannes zum Schwimmen abgeholt. Während wir weit draußen in den Fluten des Sees Kühlung suchten, stahl man uns unser gesamtes Zeug. Erschüttert stellten wir es fest, als wir wieder ans Ufer kamen. Alles Suchen war vergebens. Martin war völlig verzweifelt. „Was sollen wir denn nun nur machen?" jammerte er.

„Was bleibt uns schon anderes übrig", stellte ich fest. „Wir müssen eben nackt nach Hause gehen."

„Meinst du nicht, daß wir unsere Badehosen ruhig anbehalten können?" fragte Johannes. J. Bieger

Erinnerung

(O. Herrmann)

„Sehn S', Fräul'n Cilly, grad so eine schöne Figur hab' ich auch einmal g'habt — und jetzt hab' ich nur noch an Rheumatismus!"

Rimembranza: "Vedete, signorina Cilli, proprio una figura bella come la vostra l' ebbi un tempo anch' io e adesso . . . non ho che reumatismo!„

Wo nur der Meister bleibt?

Von Hans Riebau

Was für Deutschland Wien ist, das ist für Norwegen die Stadt Bergen. Nicht daß Bergen einen Stephansturm hätte, einen Prater oder gar ein Grinzing, nein, das nicht. Aber der Bergener ist in der Tiefe seiner Seele ein wenig dem Wiener verwandt. Er ist fröhlicher und herzlicher als der Norweger schlechthin. Er ist auch, obwohl Hanseatenblut in seinen Adern fließt, nicht gar so geschäftstüchtig und nicht gar so genau wie die Osloer und Drontheimer, und wenn einmal dies oder jenes nicht ganz klappt — nun ja, da reißt man sich nicht gleich den Kopf ab. Nein, man verzieht das Gesicht, wenn auch nicht gleich zu dem charmanten Lächeln der Wiener, so doch zu dem leisen, hintergründigen der — Bergener.

Nichts könnte all diese Behauptungen besser beweisen als ein winzig-kleiner Vorfall, der sich neulich in einer Bergener „Frisorstue" abspielte. In dieser Friseurstube sitzen zwei deutsche Soldaten und warten. Der Meister ist nicht da, aber er wird, hat die Meisterin gesagt, bald kommen, wahrscheinlich sogar sehr bald. Die beiden Soldaten wippen ungeduldig mit den Stiefelspitzen. Sie sind weder aus Wien noch aus Bergen, sondern aus Berlin und haben infolgedessen keine Zeit. Wenig später kommt ein Norweger, ein Zivilist; setzt sich, wartet und denkt gar nicht daran, mit den Stiefelspitzen zu wippen. Bald darauf erscheint ein zweiter Zivilist, dann ein dritter Soldat, ein vierter und wiederum ein Zivilist. Wo nur der Meister bleibt? So eine Schlamperei! Da steht einer der Zivilisten auf. Er lächelt, greift nach Pinsel und Napf und fängt an, den Soldaten Nr. 1 einzuseifen. „Damit's nachher schneller geht", sagt er.

Dieses Beispiel der Selbsthilfe wirkt Wunder. Der Soldat Nr. 2 greift zum Messer, behauptet, er könne rasieren wie sonst einer, und wirklich, er schabt den Kameraden Nr. 1 und 3 den Bart und schließlich auch den Zivilisten.

Inzwischen sind weitere Bergener gekommen. Sie hören, was sich hier begibt, verziehen ein wenig den Mund, entdecken auch ihrerseits mancherlei verborgene Fähigkeiten, und so kommt es, daß im Handumdrehen fast alle Kunden sich selbst und gegenseitig zur vollsten Zufriedenheit abfertigen. Die Bergener schmunzeln leise, die Soldaten etwas lauter. Sie schlagen sich vor Vergnügen auf die Knie und haben es überhaupt nicht mehr eilig.

Als aber der letzte der Bergener Zivilisten, ein wohlbeleibter Mann mit einem Gesicht wie Adamson, fertig rasiert ist, und Soldat Nr. 4 sich anschickt, nunmehr Nr. 5 einzuseifen, erhebt der Mann mit dem Adamsongesicht Einspruch. „Nok nu!" sagt er und schlüpft in einen schneeweißen Kittel, „jeg er en Frisor", und das heißt auf deutsch: „Genug jetzt! Ich bin der Friseur!"

Jahreszeit / *Von Georg Britting*

Die Bienen und Hummeln,
Die Hitze der Erde,
Der schwarze Wald
Und das schwellende Unkraut —
Und die Früchte hängen rot im Gelaub
Und die Nüsse in hölzernen Truhen.

Weiß springt des Wassers Lauf,
Kann nimmer ruhen,
Ist wie ein hitziges Hündlein, das bellt.
Und der Weizen bewegt sich mit goldenem Ton,
Der dem brütenden Rebhuhn mißfällt.

Geh durch die Welt! Was ist sie schon?
Und der Staub
Der Straßen hebt sich
Unter deinen unruhigen Schuh'n
Wie Gewölk auf
Und wirbelt davon.

Dirndl-, Trachten-, Dekorations-, Bezugs-Stoffe

Aus eigener Erzeugung

Bäuerlicher Hausrat

München, Residenzstraße 3, an der Hauptpost, Telefon 24305

Wo ist die Dame

die keinen Wert auf eine formschöne, harmonisch durchgebildete, anziehende Figur und dementsprechende gesund-weibliche, leistungstüchtige Konstitution legte?

Das Mittel, solches zu erreichen, ist

VITA-PLASTIKUM BERGK,

die moderne Kombinationsbehandlung mit den Vitaminen A, B, C, E in Verbindung mit Grundnährstoffen und ansatz- und kraftbildenden vegetabilischen, mineralischen und animilischen Faktoren, die mit Recht so viel von sich reden macht.

	Ki-Pack.	1/2-Kur	1/1-Kur
Pulver	7.00	12.00	20.00
dazu Creme			

und Versandkosten 0.50 / Nachnahme extra. Ausführliche Druckschrift kostenlos (verschlossen 0.24).

Versand-Labor H.B., Weixdorf/Kr. Dresden 527

echter Alpenkräuter
feinerer HCG
Alleinherstellen H. & L. Gumpertz, Breslau seit 1871

Zur Erhaltung und auch zur Steigerung der Leistungsfähigkeit dient das bewährte, wirksame Organ-Tonikum

Vismoton

100 Tabl. ℳ 6.75; 200 ℳ 12.- in Apothek. Vismoton erhöht die Schaffenskraft, steigert die Widerstandsfähigkeit u. wirkt belebend! Auf Wunsch auch Zusendung d. Versandapoth. Pharmazeutische Industrie »Iste, Hamburg 1/S

Das Buch gehört in die Hände aller Erwachsenen!

Ein wunderbarer Rhythmus geht durch das neue Werk von Hugo Hertwig:

Das Liebesleben des Menschen

Es zeigt uns, was die vielbesungene Liebe vermag u. welches Paradies sie uns bereiten kann! - Das Buch m. 496 S. Umfang u. künstl. Bildaufnahmen ist gleichzeitig eine offene Aufklärung über alle körperlichen und seelischen Probleme unserer Zeit! Bereits 80 000 ste Auflage! Preis RM 7.50, zurügl. 40 Rpf. Porto, gegen Vorauszahlung a. Postscheckk. Stuttgart 141 90 oder Nachn. 35 Rpf. mehr. Sofortige Auslieferung d. Buchversand und Verlag Karl P. Geuter, Stuttgart 117 Postfach 870

Flasche RM 1.39 in allen Apotheken

AUDRE

Ohne Blick & Bänd u. Kürzel 42.-Zeichen-Stenografie Scheithauer Leipzig W 33 Selbstlehre 1 M Lesebuch 1 M

Von unbezwingbarem Reiz

Die große Völkerkunde. Sitten, Gebräuche und Wesen fremder Völker, herausgegeben von H. A. Bernatzik und hervorragende Fachgelehrten. Mit rund 550 Bildern und mehrfarbigen Tafeln einzigartig illustriert. Bd. 1: Europa und Afrika. Bd. 2: Asien. Bd. 3: Amerika und Australien. Eine Überschau über das Leben aller Völker der Erde. 3 Bände (1135 Seiten) in Leinen 48 RM. Bequeme Monatsraten ohne Preisaufschlag von 5 RM. an. Liefg. unter Nachn. gegen 1. Rate. VELHAGEN & KLASINGS beliebter

Großer Volksatlas

Erweiterte Ausgabe, mit neuesten Grenzen. Z. T. Achtfarbendruck! Die ganze Welt auf 132 Kartenseiten; Namensverzeichnis mit über 100 000 Namen. Preis 18 RM, Monatsraten von 5 RM an. 1. Rate bei Lieferung. Erf.-Ort Leipzig. Liefg. durch Buchhandlg. Carl Heinz Finking, Leipzig C 1/16, Reudnitzer Straße 1—7.

Deutsche Wertarbeit.

SONNAL KLINGEN

Ein Begriff für jeden Selbstrasierer

und aus Solingen

Meine Wahl nur Sonnal

ERNST UND HUMOR

in 4 ausgeluchten Büchern

BIELSTEIN, Rauch an der Ruhr. Der prämiierte Ruhr-Roman

BERNECKER, Vor dem Spiegel. Der faszinierende Erlebnisroman einer jung. Mädchens

GOTTSCHALK, Lied der Heimat. 3 packende Erzählungen

MARAI, Achtung! Billiger Hund! Ein heiterer Roman um einen Hund.

Alle vier Bücher in Kassette RM 21,-. Auf Wunsch monatl. Raten à RM 4,-. Erfüllungsort Dortmund

National-Verlag »Westfalia« H. A. Rumpf / Verlandbuchhandlung Dortmund 24, Schließfach 710

ATIKAH 5 Pf

UNTER DEN JUNGEN LINDEN

VON BASTIAN MÜLLER

Jeder, der die beiden jungen Leute sah, schaute ihnen mit einem erstaunten und mit einer Spur Neid gewürztem Lächeln nach.

„Das wird einmal ein schönes Paar", sagten die älteren Frauen und schenkten ihrerseits dem jungen, großen und kräftigen Manne einen bewundernden Blick. Für die Männer, besonders die älteren, die in den Zügen zu lesen verstanden, war die junge Frau eine Verheißung. „Wenn die erwacht", flüsterten sie sich leise zu, „das wird eine von den wenigen!" Sie mußten etwas ganz bestimmtes damit meinen und sahen dem Paar, wenn es über die allabendliche Promenade am Fluß entlang ging, lange nach. Junge Burschen und die heranwachsenden Mädchen waren ebenfalls aufmerksame Beobachter, die einen machten sich über die ritterliche Weise des Mannes lustig und merkten es sich doch im Innern für spätere Zeiten, die anderen, die großäugigen und hohlwangigen Backfische träumten sich an den schützend geleitenden Arm des jungen Mannes und erglühten gar unter einem zufällig sie streifenden Blick aus seinen dunklen Augen. So hatte jeder, der die beiden sah, seine besondere Freude an ihnen.

Dabei waren die beiden, die um die vielfältigen Blicke ihrer Mitmenschen wohl wußten, ohne sich allerdings davon zu besonderer Eitelkeit verleiten zu lassen, seit fast zwei Jahren verheiratete Leute. Wenn sie es einem Fremden einmal zufällig sagten, begegneten sie stets einem wissend blinzelnden Lächeln und wohlwollend altklugen Bemerkungen, wie: „Ja, ja, was Ihr Liebesleut schon verheiratet nennt! Wartet ab, seid erst einmal richtig verheiratet, dann wird man es Euch schon auf hundert Schritte ansehen!"

Dieser Zweifel der alltaggewohnten Menschen änderte aber nichts an der Tatsache, daß die jungen Leute wirklich verheiratet waren, mit allem was dazu gehört, einer bescheidenen Wohnung hoch oben, einem noch bescheideneren Monatsgehalt und den Verwandten, die zweimal im Jahre vom Lande in die Stadt zu Besuch kamen, um nach dem Rechten zu sehen. Nur war all das, was sonst im Zusammenleben zweier Menschen mit den kleinen Sorgen und Verschiedenheiten Spuren in den Zügen eines jeden zurückläßt, an ihnen vorüber gegangen. Es war dies aber keineswegs ein glücklicher Zufall des Geschickes, sondern ein klug erwogener Vorsatz, nicht in das alltägliche Leben abzusinken. Sie hatten sich versprochen, stets so zueinander zu sein, als könne jeder morgen wieder gehen in Freiheit und Ungebundenheit und als müsse die Liebe und Zuneigung des anderen täglich neu durch besondere Aufmerksamkeit behutsam erworben werden. Ein äußeres Zeichen dieser Vereinbarung bestand auch darin, daß sie nicht die hergebrachten Eheringe trugen, das Symbol der ewigen Bindung.

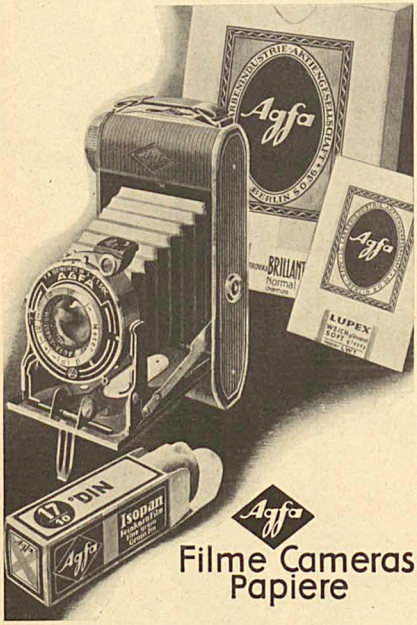
Bei anderen Menschen hätte solch vorsätzliches Leben sicher ein weniger glückliches Ergebnis gezeigt, es leicht gewollt und gemacht erschei-

Der Rübsen blüht

Von Heinz Friedrich Kamecke

Der Rübsen blüht! Die Felder leuchten golden.
Saft wirft der starke Honigduft mich um.
Die Bienen wühlen in den reichen Dolden
Und tragen ein mit seligem Gesumm.

O süßeste Betäubung! Jetzt zu träumen,
Die Liebste ginge mit mir felderwärts!
Das duftende Gewoge würde schäumen
Bis unter ihre Brüste, bis ans Herz.



Was bedeutet das „Bayer" Kreuz?

Das „Bayer"-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer"-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.

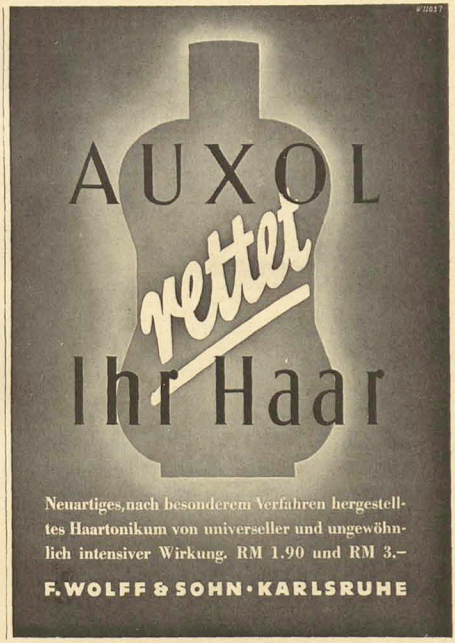
nen lassen, ja vielleicht sogar herzlos aussehen können. Es hätte sich gar ein Mangel an tiefer Zuneigung der Herzen darin ausdrücken mögen. Bei den Beiden bestand diese Gefahr nicht. Es waren im Grunde wahrhaft einfache Menschen, sie stammten beide vom Lande, und wenn es zu einer solchen Vereinbarung gekommen war, so lag es nur am Beispiel der Menschen, die rings um sie lebten, und die zu bald nach der Hochzeit in alltägliches und geheimnisloses, ja aller Erwartung bares Leben verfielen. Davor hatten sie eine unerklärliche Angst. Sie bangten, wenn man es recht betrachtete, zutiefst um das Ende ihrer Liebe; jener Liebe, die Wunder vom Leben und insbesondere vom Herzen des anderen erwartet.

Angst, das war es also, was sie so unverheiratet erscheinen ließ. Eine schöne und stets wieder beglückende Angst, aber immerhin, es war nicht überlegener Mut und Kraft. Die wissenden, reifen Männer, die heimlich hinter dem Rücken der Frau munkelten „wenn die erwacht...!", die hatten nicht ganz unrecht. Alle, die den Eindruck hatten, daß es ein schönes unverheiratetes Paar sei, sahen es auf ihre Weise richtig.

Denn, so wohlgelungen und von steter Werbung in Spannung gehalten ihr Zusammenleben auch war, es fehlte irgendwo. Sie spürten es eines Tages selbst. Sie spürten es mit Erschrecken. Die Ritterlichkeit des Mannes erlahmte manchmal für Minuten, besonders, wenn er müde am Abend heimkam. Die junge Frau empfand es deutlich und drängte ihrerseits zum Spaziergang am Fluß, der so manchmal eine Flucht vor der stillen, müden Zweisamkeit wurde, denn draußen, so waren sie sich einig, wollten sie ihre Schwäche nicht zeigen. Als das nun immer häufiger wurde, und das so kunstvoll errichtete Gebäude ihres Lebens manchmal schwankte, da kam der junge Mann auf den Gedanken, eine Reise zu tun, eine Reise, zusammen mit seiner Frau. Sie besprachen sich und wählten die Zeit des frühen Sommers. Sie richteten alles so ein, daß es wenig Geld koste, und trugen jeder einen Rucksack auf dem Rücken, in dem Brot und Wurst und Käse war, so daß sie, die nur über bescheidene Mittel verfügten, während der ganzen Ferien des Mannes unterwegs bleiben konnten.

Schon die Vorbereitungen erweckten ein neues Leben in ihnen. Jeder, so war es ausgemacht, sollte seine Last selbst tragen. Da war die Wahl nicht leicht. Die junge Frau brauchte viel mehr Kleinigkeiten für den Tag und die Nacht als der Mann, und ihr Rücken war doch nicht so breit, wie der seine. Da übernahm er das Amt des Brotträgers. Um schnell vom Ort der drohenden Niederlage ihres jungen Lebens fortzukommen, beschlossen sie mit dem Zuge in den südlichen Teil des Landes zu fahren, in eine unbekannte Landschaft, unter fremde Menschen. Die großen Städte aber wollten sie meiden. Sie mußten ja leider in einer Großstadt leben.

Es war ein herrlicher Tag gegen Ende der Mai, als sie auf einer winzigen Station den Zug verließen, die Rucksäcke schulterten und mit einem erwartungsfrohen Blick gleich vom Bahnsteig in einen Feldweg einbogen, der sich weiß über einen Hügel wand, vorbei an sprießenden Roggenfeldern, über eine steinerne, weiße Brücke, von einem



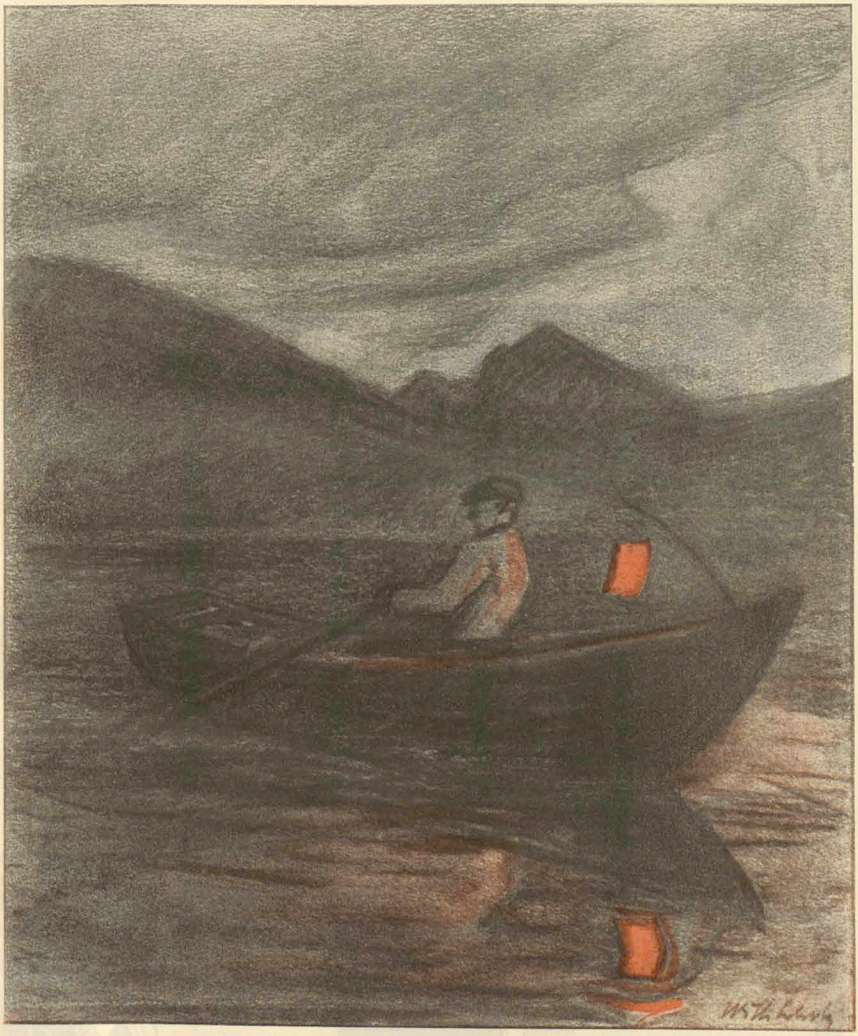
Nepomuk beschirmt, unter der ein braunklarer Bach floß, und überspannt vom dunkel leuchtenden Himmelblau, das allen Segen und alle Verheißung dieser Erde in sich barg.
Wie komisch fanden sie die Sprache des ersten Menschen, einer Frau, einer alten, mit weißem Kopftuch, die sie nach dem Weg fragten. Sie verstanden kein Wort ihrer Auskunft, nickten aber eifrig, und als sie weitergingen, fanden sie eine ganze Weile Vergnügen daran, die unbekannten Laute nachzuplappern und ihnen den unvernünftigsten Sinn unterzuschieben und dazu hinter jedes dritte Wort „Gelle" und „Grüß di Gott" zu setzen. Schon da beschlossen sie, am Abend im kleinsten Dorf einzukehren, im altväterlichsten Gasthof, und sie malten sich die Hitze der meterhohen Federbetten aus, in die sie sich verkriechen wollten. Es war ein lustiger, erster Wandertag. Sie tranken mittags Milch und aßen von ihrem Brot und ihrer Wurst dazu. Sie grüßten jeden Greis und jedes kleine Mädchen am Wege. Die junge Frau steckte sich eine Marguerite ins Haar. Abends im Federbett wollten sie ihre Liebe daran abzählen. Nach wenigen Stunden verspürten sie schon, wie heilsam die Reise begann.
Doch dann, am Abend, gab es einen unerwarteten Zwischenfall.
Sie hatten ein winziges Dorf, mit kleiner, weißer Kirche und blühendem Pastorengarten gefunden, rings umgeben von dunkel schweigendem Wald, von hohen, weltverwehrenden Hügeln, einzig durchflossen von rauschendem Bach. Gerade groß genug war das Dorf, daß es ein Gasthaus hatte, für sonntägliche Kirchgänger und abendlichen Männertrunk. Da kehrten sie ein. „Grüß Gott", sagten sie zur Wirtin. Besitzergreifend sahen sie sich in der dämmrigen Schankstube um. Maigrün und Wiesenblumen schmückten den Herrgottswinkel. An einem langen Tisch in der offenen, anstoßenden Stube verstummte das vielstimmig gemurmelte Tischgebet und ein gleichmäßiges, lautes Kauen begann. Es roch stark nach Tannenholz und den Schüsseln voll Milchkaffee.
„Ein Zimmer?" wiederholte die Wirtin in ihrer urkomischen Sprache. „Für die beiden Herrschaften?" Sie sah sich die Leutchen an. Sie sah sich den jungen Mann und die junge Frau, jeden einzeln, mit Hingabe und Aufmerksamkeit und dazu von oben und unten und unten bis oben an. Sie sah auf die Hände, die Finger, dann schüttelte sie langsam den Kopf und drehte sich behäbig, aber eindeutig um.
„Nein", sagte sie, „wir haben kein Zimmer."
Der jungen Frau blieb der Speichel im Munde stehen. Ihr junger Mann wurde vor Unwillen rot. Sie verstanden sofort, wie das gemeint war.
„Aber wir sind doch verheiratet", sagte er gleich und sah die Frau voll Vorwurf an.
„Mag sein", sagte die nur.
Es war eine peinliche Stille im Hause, nur das Schlurfen und Kauen vom großen Familientisch in der anderen Stube zu hören. Die Wirtin stand halb abgewandt, zum Gehen bereit. Es sah aus, als verweile sie nur, um hinter den Fremden die Haustür zu schließen.
„Dann geben Sie uns doch jedem ein Zimmer", sagte die junge Frau da schnell. „Wenn Sie es schon nicht glauben."
„Jeder ein Zimmer?" wiederholte die Wirtin, sie hatte eine so schwerfällige Art, Worte zu verstehen. „Nein, wir haben keine Zimmer", sagte sie dann wieder. Damit war es endgültig entschieden.
Der junge Mann war sehr bedrückt, dann fand er es auch ein wenig lustig. „Aber hinsetzen dürfen wir uns doch", sagte er. „Vielleicht bekomme ich auch ein großes Bier?"
Die Wirtin schenkte ihm ein.
Da hielten die beiden dann großen Rat. Sie aßen zunächst mal ihr Abendbrot. Sie bestellten, nicht ganz ohne Absicht, eine Pfanne voll Bratkartoffeln mit Spiegelei. Sie tranken sogar jeder einen doppelten Kirsch. Aber die Wirtin wurde ihnen nicht hold. Das einzige, wozu sie sich herbeiließ, war der Rat, drei Stunden weit zu gehen, da gäbe es ein Bad mit einem Hotel, die nähmen so fremde Leute auf. Nun stand aber ein Ort, der sich Bad nannte und dessen Gasthäuser, die Hotel hießen, nicht auf dem Plan der jungen Leute. Sie scheuten einmal das Geld, zum anderen waren sie von ersten Wandertag rechtschaffen müde, und verwünschten im stillen die warzengezierte Wirtin, die sie mit mißtrauischem Blick nicht aus den Augen ließ und die Tür zur Hausstube bedeutsam schloß, wo ihre dünnzöpfigen Töchter einmal neugierig herausblinzelten. Sie beratschlagten mit vielem Flüstern und verwerfendem Nicken hin und her, immer belastet vom glasigen Blick der Wirtin, was sie nun anfangen sollten, bis sie endlich in ihrer Ratlosigkeit auf den Einfall kamen, das Geschick der Nacht dem Zufall anzuvertrauen, in diesem ungastlichen Hause die Zeche zu zahlen und hinaus in das Dunkel der frühen Nacht zu gehen, wo der junge Mond bleich über den schwarzen Hügeln schwamm. Sie wollten ganz langsam und stetig wandern und auf das Glück vertrauen, das ihnen vielleicht irgendeinen offenen Heustadel bescheren würde. Dort wollten sie dann notdürftig bis zum Morgen nächtigen.
„Geben Sie mir doch bitte noch eine Zigarre auf den Weg", sagte der junge Mann als letzte, kleine Rache zur Wirtin. Sie sollte sehen, daß sie wirklich verheiratete Leute nicht aus der Fassung bringen konnte. Dann mußten sie aber auch gehen. Als sie nun auf die Dorfstraße traten, spürten sie die abendliche Kühle, und die Feuchtigkeit des fallenden Taues ließ sie frösteln. Aber dennoch lachten sie. Es war auch lustig, daß man ihnen, die fast schon zwei Jahre verheiratet waren, die Tür wies, nur weil sie keinen Ring trugen und keine ergebenen und trägen Gesichter hatten. Wie richtig war doch ihr Bemühen, wenn es auch jetzt beschwerlich war. Und Rauchwolken aus der rotglimmenden Zigarre saugend, führte der junge Mann seine Frau aus dem heimelich einschlafenden Dorf mit seinen im kalten Mondlicht weiß daliegenden, behäbigen Häusern, hinaus auf das helle Band der baumgesäumten Landstraße, die sich einen neuen Hügel hinanwand und bald im dunklen, schweigenden Tannenwald verlor. Um guten Mut für einen nächtlichen Marsch zu haben, erzählte der Mann seiner Frau von früher, wie sie daheim in seinem Dorf auch alle Fremden voll Mißtrauen angesehen hatten, als sei alles, was aus der Stadt komme, die reine Verderbnis.

(Hanna Nagel)

Es ging sich recht lustig so. Die junge Frau lutschte an einem Bonbon.
Dabei hielten sie aber die Augen offen, ob nicht am Wege ein Schuppen oder ein Heuschober zur verdienten Nachtruhe einlade. Sie hatten ja vorsorglich die warmen Mäntel mitgenommen, obwohl sie schwer waren, aber, so war ihre Überlegung gewesen: „Dann brauchen wir nicht bei jedem kühlen Lüftchen im Wirtshaus zu sitzen und Geld auszugeben."
Und dann, zutiefst im Innern hatten sie noch den Trost, wenn alle Stricke reißen, sind wir in drei Stunden in jenem märchenhaften Badeort und steigen im Kurhotel ab und lassen uns das Leben wohl sein. So ganz schlimm konnte es nicht werden.
In Rechnung hatten sie aber nicht gezogen, was bäuerliche drei Stunden sind. Vielleicht waren sie sogar in die entgegengesetzte Richtung gegangen. Mitternacht kam, sie waren durch ein Dorf, ein völlig schlafendes, gekommen, empfangen von Hundegebell und von ihm wieder hinausgeleitet. Sie hatten auf einer Bank gerastet und die junge Frau versuchte eine Zigarette zu rauchen, weil alles so anders war und das vielleicht half den müden Körper zu beleben. Sie hatten mit einem Seufzer den Weg wieder aufgenommen und sich die Augen nach einem Unterschlupf blind gesehen. Es blieb ihnen nichts weiter als die Landstraße in der kühlen, winddurchsäuselten Nacht. Der junge Mond versank erlöschend in einem Wald. Dunkel war es, die weißen Meilensteine am Wege verblaßten. Die junge Frau hing schwer am Arm ihres Mannes, sie ließ sich nun ein wenig gehen. Wohl war sie immer noch tapfer und sagte auf sein Befragen, es ginge recht gut noch die ganze Nacht und bis in alle Ewigkeit so weiter, aber sie hatte doch ein starkes Verlangen nach dumpfer, auslöschender Ruhe, gleich wo und wie. Langsamer, ein wenig schleppend wurden ihre Schritte. Sie dachte an nichts mehr. Sie ging ganz mechanisch und merkte nicht, wie mühsam sie nur noch weiterkam.
Auch er war still. Auch ihm wurde der Weg endlos, und wie eine schwere Last legte er sich dumpf auf ihn. Sie gingen wie Menschen gehen, die sich ganz ergeben haben, die nichts mehr erwarten, als einen kläglichen Frieden. Im Walde zu beiden Seiten der feuchten Landstraße sprang ein Wind auf und rauschte drohend. In der Ferne war das Jaulen eines einsamen Hundes. Bergauf, bergab ging die Straße. Alle Ewigkeit schlug irgendwo eine Uhr von unsichtbarem Turm.
Nachdem die Straße einen neuen Hügel überwunden und sich träge schlängelnd ins Tal gezogen hatte, kamen sie in ein anderes Dorf, das ebenso totschlafend da lag, wie das letzte. Die Frau seufzte ganz laut auf, als sie die dunklen Häuser sah, hinter deren schwarzen Fenstern die Menschen in heißem Schlaf lagen und die Mühsal ihres Lebens vergaßen. Sie konnte kaum noch ein Bein vor das andere setzen. Unruhig drückte der Mann ihren Arm. Eine Angst sprang in ihm auf. Er war schuld, daß sie kein Lager hatten, er hatte es nicht vermocht, seiner Frau ein Bett zu bieten. Aber dann seufzte auch er, es war ganz gleich, wer an dem Unglück schuld war. Es war alles ganz gleich. Sie gingen die Straße und kamen an den Dorfplatz, wo der Brunnen aus einem eisernen Rohr in einen Holztrog rann. Und wo Linden dunkel gegen den blassen Sternhimmel standen und Bänke an ihren Stämmen, verlassen und schief, von vergessenem, fernem abendlichen Leben erzählten. Da konnte die Frau nicht weiter. „Laß uns hier einen Augenblick sitzen", sagte sie und zog ihn müde zu den Bänken hin. „Leg die Füße hoch", sagte er, „so ruhen sie besser aus."
Er bettete ihren Kopf auf seinen Schoß und deckte sie mit ihrem Mantel zu, so gut es ging. So kauerten sie in der kühlen, dunklen Nacht des frühen Sommers, müde vom Tag, müde vom langen Weg. Die Frau atmete ganz schwer und auch er schloß die Augen.
Doch dann verstummten plötzlich zur gleichen Zeit ihrer beider Atemgeräusche, ein wispernder Windhauch ging durch die Nacht und eine Welle schlug herab auf die müden, jungen Leute, eine dumpfe, schwere, süße Welle, nachtmüde, taghungrig schon, dufteten über ihnen die dunklen, blühenden Linden, ganz ohne Bangen, ganz ohne Sinn.

Lampe am Kahn

(Wilhelm Schulz)



Mit leichtem Schlag
Fallen ins Wasser die Ruder.
Verloschen der Tag –
Durch die Nacht ein Stern
Grüßt wie ein schweigender Bruder.

Sein Licht ist zu fern,
Als daß es mir
Nützte, im Dunkel zu fahren;
Kleine Lampe von rotem Papier
Zeigt mir die nächsten Gefahren.

Ob auch das Licht
Selbst der wachsten Gedanken
Viel tiefer kaum – Der Zukunft Gesicht
Erhellt –
Als die Lampe den Raum
Um des Bootes hölzerne Planken?

Lösch mir nicht aus, Lampe am Bug!
(Auch der Stern ist verschwunden.)
Bist mir gerade noch gut genug,
Bis ich zum Ufer gefunden!

Karl Otto

LIEBER SIMPLICISSIMUS

Der Lyriker G. leidet oft unter Hemmungen. Manchmal vergehen drei Monate, bevor ein neues Gedicht entsteht. Er klagte uns sein Leid.

„Auf die dichterische Inspiration kann man sich nicht immer verlassen", sagte er, „oft sitze ich stundenlang am Schreibtisch und mir fällt keine Zeile ein. In solchen Fällen gehe ich dann in die Küche, zu meiner Frau, breche einen Streit vom Zaun und verprügele meine Frau." „Und dann fällt Ihnen etwas ein?" „Nein. Aber es war wenigstens kein verlorener Tag." J. H. R.

Jürgen kam zum Arzt. Jürgen blutete aus dem Ärmel.

„Was geschah, Jürgen?"

„Meine liebe Frau!"

„Ihre Frau?"

„Ja, wir aßen Makkaroni. Wir kamen in Streit. Ich widersprach."

„Und?"

„Da nahm meine Frau die Gabel und stach mich vor Zorn in den Arm." „Teufel! Teufel!"

„Ganz meine Meinung, Herr Doktor."

„Da gibt es nur eines, Jürgen."

„Was, Herr Doktor?" — „Widersprechen Sie Ihrer Frau nur noch bei der Suppe." J. H. R.

Der Hausherr hatte eine Flasche Rotwein geöffnet und ungeschickt den Flaschenhals dabei zerbrochen. Splitter fielen in die Flasche. Der Hausherr goß vier Gläser voll, stellte sie beiseite, das fünfte Glas enthielt den Rest der Flasche und wahrscheinlich auch einige Splitter. Der Hausherr trat mit dem Glas zu seinen Gästen und fragte: „Wer von euch ist in einer Krankenkasse?" J. H. R.

Städter besuchten mich. Ich führte sie in meinen Stall. Frau Inge Siegel fragte: „Wieviel Liter Milch entlocken Sie so der Kuh?" J. H. R.

Vater und Mutter sind sich nun einig, daß die Mutter die heranwachsende Tochter aufklären soll, obwohl sich die Mutter gern dieses heiklen Themas entzogen hätte. Und nun erzählt sie eben der Tochter von dem Werdegang des Menschen, während der Vater anscheinend uninteressiert seine Zeitung liest. Andächtig hört ihr das Töchterlein zu und als dann ihr die Mutter erzählt, sie habe das Töchterlein bis zur Geburt unter dem Herzen getragen und habe eben vieles erdulden müssen, da fragt das Töchterlein harmlos: „Ja, Mutti, wie bin ich denn in deinen Leib hineingekommen?" Puterrot im Gesicht steht die Mutter auf und sagt: „So, Vata, jetzt rede du!" H. G.

Aquavit Bommerlunder aus Flensburg — vor dem Bier - nach dem Essen

NIERE-BLASE STAATL. FACHINGEN — Zu Haustrinkkuren

TÜCKMAR WELTRUF

Ein altes zuverlässiges Hausmittel:
Dr. Sprangers Heilsalbe
seit 67 Jahren hergestellt nach der Originalvorschrift des Erfinders.
Sprangers Heilsalbe wirkt schmerzlindernd, kühlend, heilend und zieht Geschwüre gelinde auf. Zur Anwendung geeignet bei allen Beinschäden, offenen Füßen, Geschwüren, Hautausschlägen, Flechten, Frostbeulen, Quetschungen, Brandwunden und anderen Hautverletzungen.
In allen Apotheken erhältlich. — Packung 60 Pfennig.
Dr. Sprangers Ww. G.m.b.H., Neubrandenburg i. Meckl.

Wieder lieferbar! 8 wertvolle Buchreihen:
40 spannende Romane erster Schriftsteller
40 herrliche Bücher, die jeden begeistern! Ergreifende Schilderungen von Liebe, Leid und Abenteuer! — Spannungsreiche dramatische Schicksale!
Serie 1: Huna: Bartholomäusnacht. Felicitas Rose: Die Wengelohs. Hoffmann: Die Frau im Antilopenmantel. Heller: Sprung ins Paradies. . . . . . RM **12.85**
Serie 2: Telmann: An der Engelsbucht. Kellermann: Der Tunnel. Supper: Mädchen Peter. Hauff: Lichtenstein. Zobeltitz: Zwei wollen zum Theater. . . . . RM **14.45**
Serie 3: Diers: Mutter Dörthe. Boy-Ed: Opferschale. Boger: Der Kaiser u. das Mädchen. Wurmbrand: Letzt. Leuchten. Vorst: Edith Kirkland, Bekenntnisse einer glückl. Frau. **14.90**
Serie 4: P. v. Felinau: Titanik, Tragödie eines Ozeanriesen. Speckmann: Neu-Lohe, Heideroman. Biermann: Wolfgang u. Theresina. Fischer-St.: Die gelbe Standuhr. Banzhaf: Lustiges Volk. . . . . . RM **15.75**
Serie 5: Fliegel: Meister vom sündhaften Gitter. Speckmann: Herzensheilige. Schmidt: Amba der Herr. Röcken: Damen i. d. Glöckchenstube. Banzhaf: Lachendes Leben. RM **16.30**
Serie 6: Voß: Große Welt, Die galanten Abenteuer d. Joh. Friedrich. Haas: Der stumme Konrad. Utsch: Herrin u. Knecht. Müller-Partenkirchen: Kramer u. Friemann. RM **17.35**
Serie 7: Stratz: Die ewige Burg. Schröer: Heimat wider Heimat. Fleischhauer: Konradin. v. Werth: Kreuzzug der Kinder. Hertwig: Schicksale ewiger Liebe. . . . RM **19.40**
Serie 8: **Felicitas Rose:** Der graue Alltag, Meerkönigs Haus, Der heilige Ginsterstrauch, Der Mutterhof. — **Gustav Schröer:** Die Wiedes, Der Schelm von Bruckau. . . . . . . RM **20.90**
Mit wenigen Ausnahmen fast nur schöne Ganzleinenbände. Bei Nichtgefall. Rückn. in 5 Tg. 1. Rate b. Liefg., Erf.-Ort Düsseldorf. Auf Wunsch je Reihe mtl. **2.50**
Buchhdlg. **Michael Triltsch, Düsseldorf 8,** Klosterstr. 50

Bei Kräfteverfall
verlange man unverbindlich Prospekt und Probe über Chemiker Kaesbach's
Spezial-Cachets „Neo-RA 33"
Chemiker Kaesbach ist der Gründer und früh. Inh. der Fa. Okasa, GmbH. Verschl. Zusend. geg. 24 Pfg. Porto kostenl. durch
General-Depot R. Kaesbach, Berlin-Wilmersdorf 1/54
Auf Grund 30 jähr. Erfahrung hergestellt. Original-Packung RM. 4.95 in Apotheken. Zahlr. freiwill. Anerkenn.

Die gute **Wäsche** und sonstige **Kleidungsstücke** nicht mit Tinte u. Feder bekritzeln, sondern mit dem Monogramm oder mit dem vollen Namen sauber **stempeln**
Prospekt kostenlos auf Anfrage.
Chem. Fabrikation Beitroka
Berlin-Charlottenburg 2 F, Grolmanstraße 3

Seidige lange Wimpern

u. Augenbrauen verleihen dem Gesicht den Ausdruck vollendeter Schönheit. Mit „SCHEUFEN'S WIMPERBALSAM" erreichen Sie nach kurzem Gebrauch verblüffenden Erfolg. — Schützt vor Enttäuschung. PREIS mit Wimpernbürste . . . . RM. 2.10 2 Packungen . RM. 3.50 Fordern Sie kostenlose Broschüre über Haarentfernung, Spezial-Haarkräuselessenz, Hautpflege, Luxusparfums, Mitesser, Sommersprossen usw. usw. **LEO SCHEUFEN.** Laboratorium KÖLN-LINDENTHAL 14 Bachemer Straße 66

Das Kräuter Abführmittel **Relaxol** mit Hormon-Zusatz, gleichbleibende, milde u. gute Wirkung. Zu haben in den Apotheken! Herst.: „Sanophorm"-Fabr. Manfr. Fischer, Bühl i. Bad. Vertrieb: Otto Stumpf Aktiengesellschaft, Leipzig

Jetzt zum halben Preis!
3 schöne Romanbände in Ganzleinen gebunden mit Goldaufdruck u. allerbester Ausstattung. Jeder Band üb. 200 Seit. stark. Pergande, Der tapfere Ludwig / Richter, Fonti / Haireddin, Weib in der Steppe.
Statt früher 15.- RM jetzt 6.70 RM
Ladenpreis einschließlich Versandspesen. Versand nur gegen Nachnahme oder 6.40 RM Voreinsendung Postscheckkonto Berlin 18607
R. Wichert Buchhdlg. **Berlin-Lichterfelde 1 R**

INDRA-KIRSCH MACHOLL MÜNCHEN Eisgekühlt ein Hochgenuß

Graphologe Müller sieht und sagt alles aus Ihrer Schrift. Beratung RM. 2.— mündl. oder schriftl. Täglich 10—6 Uhr **Stuttgart** Kanalstraße 11 Danziger Freiheit

FRAUEN bedienen sich meiner jahrzehntelang bewährten Mittel zwecks **Erlangung vollerer Körperformen** (garantiert unschädlich)

Nährpillen	Nährpulver
1 Schachtel RM. 3.—	1 Packung RM. 2.—
3 Schachteln „ 8.—	4 Packungen „ 7.—

Für äußerlichen Gebrauch:
Massage-Elixier 1 Flasche . . . . . . RM. 3.—
Massage-Creme 1 Dose . . . . „ 2.50
Porto extra. Diskreter Versand. Prospekt in verschl. Brief kostenlos. **Frau Alice Maack, Berlin-Mariendorf 14,** Schließfach 2

Beinverkürzungen
Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen werden durch unsere technisch-orthopädischen Neuerungen weitgehendst behoben. Gang elastisch, bequem und leicht. Kein Korkstiefel, jeder Ladenschuh und Halbschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903. • Zu allen Kassen zugelassen.
Fordern Sie Gratisbroschüre Nr. 28
EXTENSION Frankfurt am Main-Eschersheim

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Der Abiturient Karl Ditsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Schon nach 3 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht." Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatl. geprüft. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sof. in off. Umschl. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).
Privater Kurzschrift-Fernunterricht E. Spiekermann, Berlin-Pankow Nr. 539 B
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: ....
Ort und Straße: ....

Lesen Sie auch die weiteren in unserem Verlage erscheinenden Blätter:
Münchner Neueste Nachrichten — Süddeutsche Sonntagspost — Münchner Illustrierte Presse — München-Augsburger Abendzeitung

Wundersam Hautkrem Zahnpolitur Haarwasser Ganz eigener Art u. Wirkung
Kossack d. Ältere, Düsseldorf

Sabeff Post üb. 1000 Angeb. gratis! Neuh. billigst! 500 versch. Österreich zu RM 15.80 durchschnittl. 3 Pf. p. Stck. / Slowakei 50 versch. 5.80 / Bulgarien 200 versch. 8.80 / Ungarn 500 versch. 12.50, 700 versch. 44.— / 300 versch. Polen 15.- / 300 versch. Tschechoslowakei 25.— / 1000 versch. Österreich 175.— / 305 versch. Rumänen 12.80 / 525 versch. Rußland (mit Ukraine und Kaukasien) 75.— / 700 versch. Österreich 58.— / 100 versch. Rußland 2.50 / 1 Serie Luxemburg komplett, Pfg.-Aufdruck, 16 W. 19.50. Porto extra. 54 Pfennig Kasse voraus. Konto Leipzig 5 44 84 **Briefmarkenhaus Sabeff, Wien IX/71 Sm**

BECORVAL herzhaft
stärkt die Nerven, bringt ruhigen Schlaf und die alte Schaffensfreude wieder. Es ist eine biologische Medizin aus bewährten Wirkstoffen pflanzlichen und mineralischen Ursprungs nach dem Totalat-Verfahren. Flasche 250 ccm 195 Pf. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Aufkl. Schrift von Dr. Behre & Co. Pharmaz. Fabrik, Bremen 11.

MULCUTO PATENT RASIERAPPARAT
D.R.P. No. 483681 und No. 490330
Verkündet eine neue Lehre!
Verletzen unmöglich! jetzt auch mit SCHRÄGSCHNITT!
Ab Rm. 1.25
IN DEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN
MULCUTO WERK SOLINGEN

Verlag und Druck: Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Straße 80 (Fernruf 1296). Briefanschrift: München 2 BZ, Brieffach. Verantwortl. Schriftleiter: Walter Foitzick, München. Verantwortl. Anzeigenleiter: Gustav Scheerer, München. — Der Simplicissimus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten entgegen. Bezugspreise: Einzelnummer 30 Pfg.; Abonnement im Monat RM. 1.20. — Anzeigenpreise nach Preisliste Nr. 6, gültig ab 1. Okt. 1939. — Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt. — Nachdruck verboten. — Postscheckkonto München 5920. Erfüllungsort München.

Noch größer werden. Jugendliche durch Wachstumsförderung. Erwachsene Längengewinn u. a. durch Haltungsschulung (selbst gegen Schrumpfung des Greisenalters erprobt). **Gesunde, ärztl. bearb. Methode RM 2.85** (Unzufriedenen Rückzahlung). Prospekte m. wissenschaftl. Gutachten u. Erfolgsmeldungen diskr. u. **kostenlos** Fa. Linthout, Krummhübel, Schles., Fach 9/83

Ein Großer Welt-Atlas mit neuesten Grenzen! Velhagen u. Klasings berühmte Jubiläums-Ausgabe. 128 Karten, zum Teil im Jang. 40 S. Statistik, Ortsregister mit 100000 Namen. Großformat 34x33 cm **2.50** RM 13.50. Auf Wunsch monatl. nur **2.-** 1. Rate b. Lieg. B. Nichtgefall. Rückn. in 5 Tg. Buchhandlg. **Triltsch** Düsseldorf 8

Kostenlos Briefmarken- und Alben-Preislisten, Briefmarken-Groß-Leipzig C 1, Tauschberatst. 6/85

Zufriedenheit der Kunden ist mein Leitsatz, Pl.-Preisl. 14 gratis u. genauste Angabe der gesuchten Artikel., Sanitätswaren - Versand **Arnold, Wiesbaden 1**, Fach 223

Europa-Neuheiten ab 1930
300 alle verschieden . . . RM 7.50
600 alle verschieden . . . RM 32.—
Polen
200 alle verschieden . . . RM 6.50
300 alle verschieden . . . RM 19.—
Böhmen und Mähren
25 alle verschieden . . . RM 2.50
50 alle verschieden . . . RM 5.—
und Porto, nur per Nachnahme. Preisliste gratis. **Markenhaus Alfred Kurth**, Colditz Nr. 108 i. Sa.

O und X-Beine korrigiert Dt. Patent SATURN Siegmar/Sa. Postf. I — Verlangen Sie Katalog A

geschlafen – gut gelaunt! So sollten Sie erwachen, mit Frohsinn und mit Lachen! Sorgen Sie nur für ungestörten Schlaf durch **OHROPAX-Geräuschschützer** Weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM. 1.60 Apotheker Max Negwer, Potsdam 79

VAUEN Der altbewährte, zuverlässige, gute **Kamerad** der Soldaten von 1870 und 1914 Schutzmarke Raucherbuch Nr. 213 gratis von **VAUEN, Nürnberg-S** ältestes deutsches Bruyère - Pfeifen - Fabrik

Von Leibeszucht und Leibesschönheit
48 herrliche Farbbilder mit Text. Das erste Farbfotobuch von der Schönheit des Menschenleibes. In schönem Leineneinband 8,80 RM. Mit Porto und Nachnahme 9,45 RM.
Albanus Buchvertrieb Berlin SW 68/19

Schicken Sie den „SIMPLICISSIMUS" - wenn Sie ihn gelesen haben - an die Front!

Bronchien und Luftröhre zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung oder Atmenbeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Luftröhrentatarrh, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, quälender Husten und Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Werther-Tabletten**, auch in alten Fällen, erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden oft geradezu begeisterten Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Werther-Tabletten sind ein unschädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend und auswurfstördernd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchiengewebe. **Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und zufriedener Ärzte!** Zu Apotheken M. 1.21 und 3.24. Interessante Broschüre kostenlos. Schreiben Sie an MEDOPHARM, München 62/R 36.

Schmerzende, geschwollene Füsse machen das Gehen zur Qual. Für wenig Geld können Sie sich von Fußbeschwerden wie Blasen, Schwellungen, Ekzemen, übermäßigen Fußschweiß, Hornhaut und Hühneraugen befreien, wenn Sie das bestens bewährte Efasit nehmen, das belebt, desinfiziert, kräftigt und heilt. Machen Sie einen Versuch, Ihre Füße werden es Ihnen danken. Efasit-Fußbad (8 Stück) RM -.90, Fußcreme RM -.55, Fußpuder RM -.75, Hühneraugen-Tinktur RM -.75 Zu haben in allen Fachgeschäften. **Efasit-Vertrieb Togalwerk München 27**

Efasit

Sanitäre hyg.-pharm. kosmet. Preisliste gratis diskret. Präzise Anfragen nötigt Eilfer & Co., Berlin W 30/37

Dominik's 3 spann. Zukunftsromane Jeder ist begeistert: Weltfluge der Nationen / Ein Stern fiel vom Himmel / Land aus Feuer und Wasser. Nur 10.20 monatlich nur RM **3.—** Rückn. b. Nichtgefall. in 5 Tg. Erfüll.-Ort Ddf. **Triltsch**, Düsseldorf 8 Buchhdlg., Klosterstr. 50

MILDE SORTE

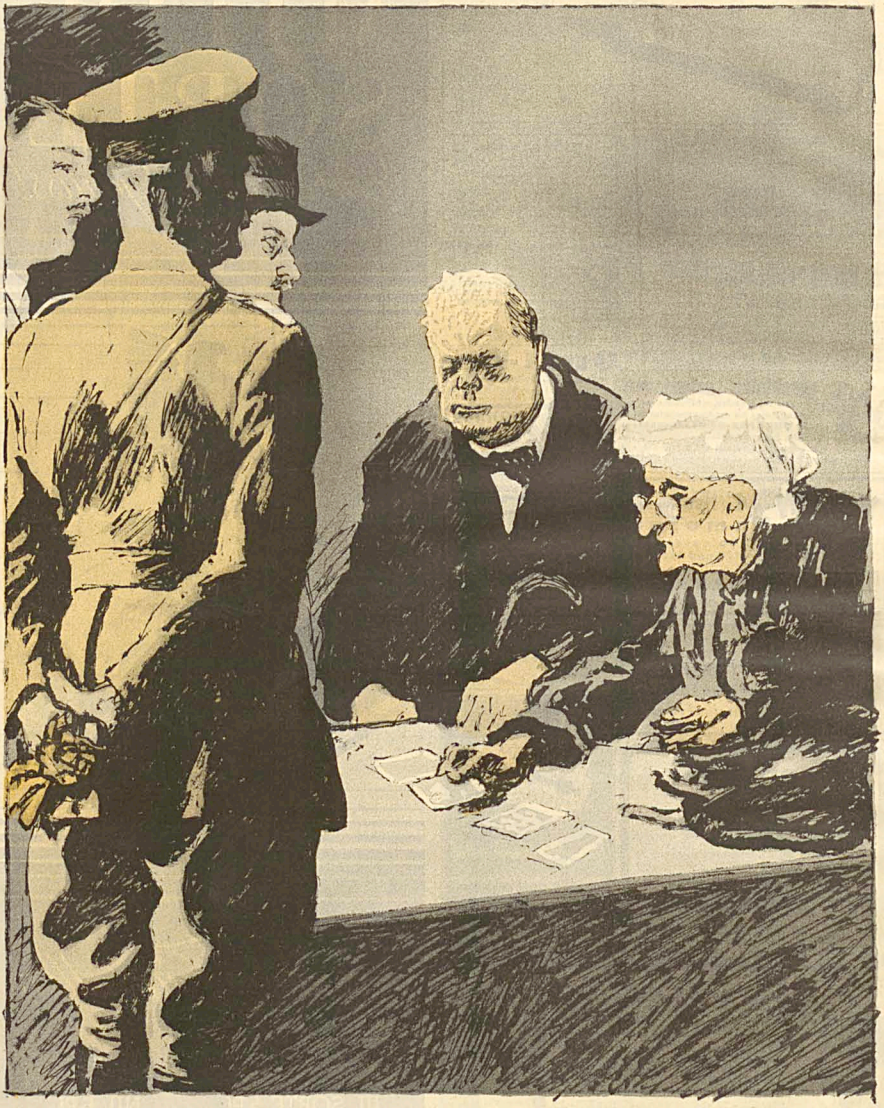
Ein behaglicher Genuss!

Austria Zigaretten

MILDE SORTE 4 Pf. MEMPHIS 4 Pf.
III. SORTE 5 Pf. NIL 6 Pf.

Bei der Wahrsagerin

(E. Thöny)



„Können Sie uns vielleicht sagen, was Hitler tun wird?"

Dall' indovina: "Potete forse dirci ciò che farà Hitler?„